

**Drucksachen**  
**Die Kolumne von**  
**Karlheinz Schmid**

**Hundert Euro, die jeder  
investieren sollte**

Ein besonderes Buch, ein ganz besonderes, der rund sechs Kilogramm schwere und 530 Seiten starke Wälzer aus dem Verlag Taschen in Köln. Das Kofferformat, immerhin etwa 40 Zentimeter mal 30 Zentimeter groß, in einen braunen Tragepappkarton gepackt, präsentiert sich allerdings gottlob nicht als Prachtband der Marke Coffee Table, sondern ganz im Sinne des Titels »**Studio Olafur Eliasson**« als Werkstatt-Dokumentation. Die 100 Euro teure Hardcover-»Encyclopedia« (in Deutsch, Englisch und Französisch), herausgegeben vom Zürcher Uni-Professor Philip Ursprung, dient nicht nur den Freunden von Eliasson und seinem aufwändigen, stets höchste Aufmerksamkeit erzielendem Werk. Vielmehr darf die Publikation auch als Muster-Buch betrachtet werden, wie man eine derart komplexe bildnerische Arbeit, an der unzählige Studio-Mitarbeiter beteiligt sind, für die internationale Rezeption aufbereitet. Hier stimmt einfach alles: die Balance zwischen Werkreproduktion und Werkstattfotografie sowie zwischen Interview und Interpretation, die Anteile von Bild und Text, die Vermittlung von Forschungsarbeit und Warenproduktion. Was dieses Experimental-Labor leistet, haben wir zwar in Ausschnitten immer wieder gesehen, doch der hier gewährte, ebenso unaufdringliche wie klar strukturierte Überblick übertrifft das bekannte Niveau solcher Print-Projekte. Und er kommt im absolut richtigen Augenblick: In Berlin

wurde gerade die jüngste Ausstellung des Künstlers in seiner Hausgalerie (neugerriem-schneider) eröffnet, und in New York (MoMA und P.S.1) läuft noch bis Ende Juni seine große One-Man-Show, die aber unter diesem Begriff gewiss nicht geführt werden kann, weil sich der Künstler, souverän, allzeit zu seinem Experten-Stab bekennt. Ihm verdankt Eliasson, dass im Aktionsfeld zwischen Kunst und Umwelt bisweilen auch Unmögliches möglich gemacht wird. Er gibt den Autor und den Regisseur, bei ihm laufen die Fäden der dynamischen Kooperation zusammen. So ist's für uns kein Wunder, dass sich auch dieses Buch als echtes Gemeinschaftswerk darstellt, wie die Danksagung des Künstlers auf Seite 527 bestätigt. Genug. Den Hunderter sollte, nein, man muss ihn investieren! Es lohnt.